

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Gießener Universitäts- und Steindruckerei.
H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 55 51.
Redaktion: 55 112, Tel.-Adr.: AnzeigerGießen.

Md Deutscher Reichstag.

226. Sitzung. Montag, den 2. März.

Am Tische des Bundesrats: Kühn, Brauer.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die neue Besoldungsabelle.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Zentr.) wird sie ohne Erörterung sofort der Budgetkommission überwiesen, ebenso die beiden neuen Nachtragsetats für die Schutzgebiete.

Der Postetat.

Abg. Gert (Soz.):

Die Post hat 11 Mill. Mark Einnahmen weniger in den Etat eingestellt als im vorigen Jahre. Man hat augenscheinlich auf die fortgesetzte ungünstige Konjunktur Rücksicht genommen. Trotzdem ergibt sich für die Post ein Ueberschuß von 100 Millionen Mark. Das beweist, daß die Postverwaltung immer noch entgegen ihrer wirtschaftlichen Bestimmung fiskalische Interessen verfolgt. Die Postbestellung in den Bundesstaaten läßt immer noch viel zu wünschen übrig. Die Postbeförderung hat sich verschlechtert, wie es heißt, auf Verlangen der preussischen Eisenbahn. Besonders aus Frankfurt a. M. werden Klagen laut. Mit der Entwicklung des Zeitungswesens hat die Post nicht Schritt gehalten.

Die Gebühren für Pressetelegramme sind zu hoch. In dieser Beziehung steht Deutschland hinter allen Kulturländern zurück. Die an sich ansehnliche Einrichtung der Pressetelegramme muß auch auf kleinere Orte und den internationalen Verkehr ausgedehnt werden. Die Einführung des einheitlichen Weltpostes wird immer dringlicher. Zu der gabeln Postaffäre hat der Staatssekretär ganz merkwürdige Erklärungen abgegeben. Oberst v. Reuter hat vor dem Kriegesgericht die Habermat Post eines Amtsverbrechens bezichtigt. Die Verwaltung hat diese Beschuldigung so ernst genommen, daß sie eine Untersuchung anstellte. Sie ergab, daß keine Briefe unterschlagen, also kein Verbrechen begangen worden ist, daß nur der kaum erwähnenswerte Verlust übrig blieb, daß dem Obersten einige nicht ganz einwandfreie Postkarten ausgeliefert worden sind. Dabei hatte er in jenen Tagen nicht weniger als 15 000 Postsendungen erhalten. Wir erhalten auch Schmähschriften. Wie viele hat mein Freund und Schiedsmann erhalten, als er hier den Präsidentenstuhl gien. (Heiterkeit.) Die Postverwaltung begnügt sich aber mit der nichtsagenden Erklärung des Obersten v. Reuter, er habe nicht die Absicht gehabt, zu beleidigen. Sie steht vor einem ja mächtigen Herrn stumm, schlägt die Karten zusammen und gibt ihre Beamten täglich preis. (Widerwärtig.) Das bittet den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mahnen.)

Wegen der begründeten Petitionen der Beamten verhält sich die Postverwaltung ablehnend. Sie verbietet ihnen sogar Petition an der Reichstag. Das ist ein schmerzhafter Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten. Wir wollen Beamtenentschüsse. Die Amtsstellungsverhältnisse der mittleren Beamten sind geradezu unhaltbar. Den aus der Arbeiterkategorie hervorgegangenen Unterbeamten sollte die Dienstzeit als Arbeiter angerechnet werden. Die Dienstordnung bedarf dringend der Reform. Die weiblichen Beamten werden unter weitgehender Kontrolle gestellt. Soweit sie nicht bei ihren Eltern wohnen, dürfen sie nur in Familien wohnen, in denen außer dem Haushaltungsvorstand kein männliches Familienmitglied über 16 Jahre vorhanden ist (heißt, heißt). Wir verlangen Gleichstellung der weiblichen mit den männlichen Beamten. Die Orsmarzenszulagen können wir wie in den Vorjahren ab, da ihr politischer Charakter und zweifellos ist.

Staatssekretär des Reichspostamts Kracke:

Ich will die einzelnen vom Vorredner berührten Fragen nicht jetzt gleich behandeln, da sie ja von den folgenden Rednern auch noch erörtert werden dürfen. Ich will mich nur gegen den Vorwurf wenden, daß gegenüber der Reichswehr des Obersten von Reuter ich nicht für meine Beamten eingetreten bin, sondern sie lediglich preisgegeben habe. Dagegen muß ich ernstlich Widerspruch erheben. Es ist eine Unbertreibungsondergleich, wenn behauptet wird, daß der Oberst von Reuter die Postbeamten des Amtsverbrechens und der Unterschlagung beschuldigt habe. Der Oberst hat nichts weiter gesagt, als daß diese Briefe mit beleidigenden Aufschriften bestellt worden seien und Sendungen, in denen kein Vorgehen gelöst würde, nicht bestellt wurden. Ich habe nun darauf nichts weiter erklärt, als daß die Tatsachen, die der Herr Oberst erwähnt hat, richtig seien, und dabei muß ich auch bleiben. Ich würde mich ja der Verdächtigungen von Tatsachen schuldig machen, wenn ich das nicht bestritten würde. (Sehr richtig! rechts.)

Eine weitere Tatsache, die ich nicht verschweigen kann, ist, daß eine Untersuchung eingeleitet wurde, und sich dabei ergeben hat, daß Briefe mit sehr pöbelhaften Bezeichnungen bestellt wurden, die bei etwas mehr Aufmerksamkeit hätten zurückgestellt werden können. (Sehr richtig! rechts.) Wie können Sie also sagen, ich als Ober habe meine Beamten preisgegeben? Wohin soll das führen, wenn Sie den Worten etwas anderes unterlegen, als ihr Sinn bedeutet. Besonders merkwürdig ist, daß diese Vorwürfe wegen angeblicher Beleidigung der Beamten von sozialdemokratischer Seite kommen. Schlagen Sie doch an Ihre eigene Brust! (Heiß Zustimmung rechts, große Unruhe bei den Soz.) Sind nicht von Ihrer Seite häufig die schwersten Anschuldigungen gegen Beamte ausgesprochen worden. (Widerwärtig! rechts.) Jawohl, von Ihnen. Da sind Sie nicht so feinfühlig, und da haben Sie Ihre Anschuldigungen nicht widerrufen, obgleich ich gesagt habe, daß sie nicht richtig seien. Erst bei den dritten Befragungen, nachdem ich mehrfach erklärt habe, daß es nicht ich sei, derartige unrichtige Beschuldigungen vorzubringen, sind von Ihrer Seite Widerruf erfolgt. Jetzt auf einmal aber erklären Sie es für ein furchtbares Verbrechen, wenn der Oberst von Reuter sagt, es seien ihm Postkarten mit schwerbeleidigenden Ausdrücken bestellt und Postkarten mit lobenden Aufzeichnungen nicht bestellt worden. (Beifall rechts.)

Abg. Roden (Zentr.):

Der Postetat ist diesmal recht vorsichtig eingestellt. Das ist zu billigen, denn im Herbst 1913 waren die Einnahmen hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Erfreulich ist, daß die Verwaltung sich entschlossen hat, Postkreditbriefe einzuführen. Auch daß sie mehr Maschinen in ihren Dienst stellt, verdient Anerkennung. Sie sollten auch für die mittleren und kleineren Beamten nutzbar gemacht werden. Das Postkreditgesetz bringt allerdings nur kleine Verbesserungen; es wird sich aber ausbauen lassen. Die Durchführung der Sonntagsbefreiung muß sich ermöglichen lassen.

Das Rheinland braucht bessere Telefonverbindungen. Das Versehen der Zentralstelle, das Schreivert zu vermindern, findet nicht bei allen Oberpostdirektionen die richtige Unterstützung. Den Postlagerverkehr müssen wir einschränken. In Frankreich dürfen Postlagerkarten an Mädchen unter 18 Jahren nicht ausgehändigt werden. Amerika geht noch schärfer vor. Hier einzuführen, fordert der Selbsthaltungstrieb des deutschen Volkes, so geht es nicht weiter. Die bestehenden Anstalten reichen nicht aus.

Staatssekretär Kracke:

Ich möchte zur Kenntnis bringen, daß China dem Weltpostverein beigetreten ist und schon in diesem Jahre in Madrid zu der Konferenz als Mitglied erscheinen wird. (Beifall.) Dadurch werden wohl die Schwierigkeiten behoben werden, die gegenwärtig bei der Abfindung von Geschäftspapieren und Druckfachen nach China obwalten. Bei der Entwicklung des Brieftelegraphenverkehrs gehen wir jedenfalls so schnell als möglich vorwärts, ja sogar schneller als andere Verwaltungen. Schon in diesem Jahre wird der Plan zur Ausführung gelangen, daß die Aufgabe von Briefelegrammen nicht wie bisher erst von 7 Uhr abends an, sondern schon von 5 Uhr an erfolgen darf. 25 weitere Telegraphenämter sind für diesen Verkehr eingestellt worden. (Beifall.)

Es ist beabsichtigt, jetzt auch mit Österreich und Ungarn bezüglich der Briefelegramme in ein näheres Verhältnis zu treten. Den Wunsch nach größerer Verbreitung der Automaten teilt auch die Postverwaltung. Nur sind die Apparate einstellbar noch ziemlich teuer, und wir halten es für richtig, das allmähliche Herabgehen der Preise abzuwarten, ehe wir mit der Aufstellung von Automaten in größerem Umfang vorgehen. Früher folgten die Automaten über 1000 Mark, jetzt sind die kleineren Apparate schon um die Hälfte dieser Summe zu beziehen. Die Apparate sollen auf Bahnhöfen und an Orten, wo eine Aufsicht möglich ist, aufgestellt werden. Wo die Aufsicht fehlt, ist die Gefahr, daß die Automaten beschlagnahmt werden, sehr groß. Die Maschinen für Einschreibebriefe finden im großen Publikum keinen rechten Anklang, da sie nur eine Nummer, aber nicht den Namen des Briefschreibers registrieren können. Deshalb können nur größere Geschäfte, die Postaufgabebücher haben, sich mit einer solchen maschinellen Bezeichnung zufrieden geben. Die Einrichtung der Postkreditbriefe ist von einer Konferenz Sachkundiger allgemein gebilligt worden, und ich freue mich, mitteilen zu können, daß wir diese Reaninrichtung bald treffen können.

Die Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Köln läßt gewiß manches zu wünschen übrig. Die Arbeiten zur Einrichtung einer unterirdischen Linie werden beschleunigt und dürfen in etwa 2 Jahren abgeschlossen sein. Die Postlagerbriefe sind eine sehr ernste Frage, die uns eifrig beschäftigt. Zweifellos wird diese Einrichtung vielfach benutzt, um Briefwechsel zu führen, der von den Angehörigen nicht gewünscht wird, aber es bestehen auch große Schwierigkeiten für die Postverwaltung, um dieses Uebel zu beseitigen. Wenn die Beamten erst Ausweispassiere verlangen sollten, so würde das zu falschen Hemmungen des ganzen Verkehrs führen. Wir mühten unser Personal für Postlagerbriefe um das Dreifache vermehren, und der Reiseverkehr würde sehr umständlich werden. Und doch sind neue Erhebungen im Gange, ob und in welcher Weise etwas geschehen kann, um die Verhältnisse zur Befreiung des illegalen Verkehrs zu fördern. Erfreulicherweise sind den Anstalten bereits 82 000 Unterbeamte mit 200 000 Angehörigen beigegeben. Die Frage der weiblichen Beamten hat uns schon in der Kommission eifrig beschäftigt. Wir haben nicht die Absicht, die Anstellung von weiblichen Beamten über das Maß hinaus zu vermehren. Wir stellen Beamtinnen nur bei den Fernsprechämtern ein. Dort ist die Beschäftigung von weiblichen Beamten viel nützlicher als von männlichen, weil sie manche männliche Bemerkung, die beim Telephonverkehr sonst zu vermeiden ist, leichter ertragen als die Männer. (Seiterkeit.)

Daß wir die Beamtinnen bei kleinen Postämtern anlernen, beruht auf der praktischen Erwägung, daß die Beamtinnen sich länger dort halten als die Beamten, die bald wieder fortgenommen werden müssen. Die ersten werden auf diese Weise auch besser ausgebildet. Die Vergütungen mögen gering sein, aber vielmals handelt es sich um Personen, die sonst gar keine Gelegenheit hätten, etwas zu verdienen; nach Möglichkeit werden die Vergütungen auch erhöht. Bei den Bewerbungen an befähigte Beamte sind wir gezwungen, genau das Bedürfnis zu prüfen. Wenn wir zu reichlich und ohne Notwendigkeit, so würden uns nachher die Mittel für würdige Bedürfnisse fehlen. Wir sparen an den Händen ja nicht und haben auch keinen Vorteil davon. Wir geben uns nur Mühe, die ganz Bedürftigen herauszufinden.

Abg. Prof. Heidelberg (Radl.):

Bei der Aufstellung des Etat ist eine maßvolle und berechnete Vorsicht geübt worden. Die Erfahrungen der letzten Jahre mahnen dazu. Trotzdem sind wir nicht pessimistisch. Das fiskalische Interesse darf bei der Post niemals in den Vordergrund gerückt werden. Das Interesse der Allgemeinheit muß immer gewahrt werden. Die Postverwaltung muß leistungsfähig erhalten werden, aber sie muß sich auch der Interessen des Verkehrs sorgfältig annehmen. Dann wird sie Handel, Industrie und Gewerbe fördern und der Anerkennung des Volks sicher sein. Wir werden aber auch nicht aufhören mit Wünschen zu kommen, die schon seit Jahren der Erfüllung harren. Der neue Weltpostkongreß sollte das Weltpost vereinheitlichen und vereinfachen. Auch das Exportsort muß wieder billiger werden. Die zahlreichen Petitionen der Beamten sind wenig erhellend. Wir wollen das Recht der Beamten auf Petitionen nicht irgendwie einschränken. Wir achten ihre Rechte als Staatsbürger durchaus. Die Beamten müssen aber besondere Rücksichten erfahren. Sie dürfen nicht über den Kopfsitzer Vorgesetzten hinweg Petitionen an die gleichgeordneten Behörden richten. Das ist auch bisher in nennenswertem Maße nicht geschehen. Die Beamten müssen ihre Wünsche zunächst ihren Vorgesetzten mitteilen.

Wir wünschen aber auch, daß die Postverwaltung diese Wünsche prüft und sich Bescheid darauf gibt, und die Beamten nicht monatelang warten läßt. (Sehr richtig!) Die Abgeordneten müssen auch das Recht haben, aus den Beamtenkreisen ihre Informationen zu holen. Die Organisationen soll man nicht verfolgen, sonst treibt man die Leute in die Geheimbünde. Hier muß man mehr dem Zuge der Zeit folgen. Eine Ehre für einen Beamten ist es, wenn seine Mitbürger ihn in die Kommunalverwaltung wählen wollen. Da sollte die Postverwaltung nicht hemmend eingreifen. (Sehr richtig!) Bedenklich ist die Verwendung der Postbeamtinnen zum Nachdienst. Seit vierzig Jahren werden Beamtinnen verwendet. Angehörig sind aber die Erfahrungen immer noch nicht abgeschlossen. Wir wünschen endlich einen Entschluß. Ich befinde mich unfähig, eine Anstellung. (Beifall.)

Die Postagenten wünschen ein gewisses Grundgehalt, eine Zulage nach der Zeit und nach dem Umfange ihres Dienstes usw.

Die Tagelöhner der Postboten müssen aufgebessert werden, ebenso die Gebühren für den Nachdienst. Die Wünsche der Postarbeiter also unterstützen wir dringend. Zu empfehlen ist eine Vereinfachung der Arbeitsausgänge. Die Wohltätigkeitsanstalten der Post fördern wir gern. Die Krankenliste wurde zunächst von den Arbeitern mit Mißtrauen aufgenommen. Jetzt hat man erkannt, wie vorteilhaft sie wirkt. Man wird aber auch hier zu einer Ausgestaltung kommen müssen. Bei der Bestellung von Druckfachen sollte eine Unterscheidung in eilige und nicht eilige eintreten, so daß bei den letzteren eine Portomäßigung möglich wäre. Der Postanweisungsdienst und Scheckdienst muß vereinfacht und verschmolzen werden. Die Privatpost lebt in verschiedenen Großstädten auf Umwegen wieder auf. Wenn die Postverwaltung den berechtigten Wünschen noch weiteren Fortschritten entgegenkommt, dann wird sie auch in Zukunft die Anerkennung finden, die ihr jetzt mit Recht zuteil wird. (Beifall b. d. Radl.)

Abg. Dr. Dertel (Kons.):

Der von den Vorrednern dem Staatssekretär gezeigten Anerkennung schreibe ich mich namens meiner Freunde an. Wir behalten uns vor, für die Wiederherstellung und weitere Ausdehnung der Orsmarzenszulage später unsere Gründe anzuführen. Wir freuen uns der Ueberschüsse. Die Postverwaltung ist nicht rückschlägig, wenn dieser Vorwurf auch in der Presse erhoben wird. Die Presse ist immer unzufrieden; das gehört ja zu ihrem Handwerk. (Heiterkeit.) Unsere Postverwaltung kann sich vor dem Ausland recht gut sehen lassen. (Heiß Zustimmung rechts.) Der Staatssekretär kommt den Wünschen der Großstadt sehr weit entgegen. Ich will mich nicht dem Scheitern der Presse anschließen, aber ich muß doch sagen, daß mir die Postbestellung in Berlin durchaus genügt. Eine Herabsetzung der Zeitungsbelegungsgebühr wäre uns Zeitungsmenschen natürlich angenehm, aber auch hier darf das fiskalische Interesse nicht ganz schweigen, und die Presse kann keine Extramur verlangen. Im Gegensatz zur Großstadt tritt das Entgegenkommen der Verwaltung dem platten Land gegenüber weniger zutage. Das platte Land ist das Stiefkind. In manchen Landorten ist aus einer Sparmaßnahme die dreimalige Befreiung durch die einmalige ersetzt worden. Die zweimalige Befreiung sollte doch die Regel sein. (Sehr richtig! rechts.)

Der Dienst der Fernsprechschiffen ist meines Erachtens für Frauen nicht geeignet. Im Gegensatz zu anderen Behauptungen der Presse muß ich auch aus meiner persönlichen Erfahrung feststellen, daß ich fast bei der Hälfte aller Gespräche falsch verbunden werde. Ich hätte nichts dagegen, wenn die Beamtinnen schon vor der Benennung beim Dienstauftritt eine Note bekommen. Vielleicht kriegen sie dann eher einen Mann (Heiterkeit), der sie dem besseren natürlichen Verstand des Mannes zuführt. Wir treten ein für Kinderzulagen. Eine strengere Ueberwachung des postlagernden Verkehrs ist dringend notwendig. Die Kritik des Abg. Gert an dem Habermat Post ist ganz unangebracht. Der Oberst v. Reuter hat Briefe mit Aufschriften ganz schamlos beleidigenden Inhalts zugelegt erhalten. Das widerspricht der Postordnung und die Beamten müssen bestraft werden. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben jedenfalls keinen Anlaß, dem Staatssekretär unser uneingeschränktes Vertrauen zu versagen. (Beifall.)

Staatssekretär Kracke:

Es ist richtig, daß das platte Land bei der Befreiung schlechter wegkommt als die Großstadt, aber das ist in den Verhältnissen begründet. Wenn vor einigen Jahren die Befreiung auf dem Lande besonders eingeschränkt wurde, so ist man dabei dem Rufe nach Sparmaßnahme gefolgt, der hier erhoben wurde. Dabei ist freilich manchmal gemeint gegangen worden und jetzt ist ja auch schon eine Besserung eingetreten. Auch beim Fernsprechdienst auf dem Lande sind wir berechtigten Wünschen nachgekommen. Die Mittagspausen sind in 78 Prozent der Orte aufgehoben worden. Was die Fernsprechgeldernormung betrifft, so war der erste Entwurf ja insofern richtig, als er den Bedürfnissen des platten Landes weit entgegenkam. Gegenwärtig liegt die Sache so, daß wir in den größeren Städten mit der Einrichtung des automatischen Fernsprechtsbetriebes vorgehen.

Der automatische Betrieb mit seinen Eigenschaften wird auch die Grundlage für die neue Gebührenordnung abgeben müssen, und ich kann also heute noch nicht sagen, wann die neue Postlage kommt. Die Beschäftigung weiblicher Beamten ist erfolgt bei uns durchaus nicht in einem außerordentlich großen Umfang. In Österreich, in der Schweiz und in England werden weit mehr weibliche Beamte beschäftigt als bei uns. Auch für die Postagenten bewahrt die Verwaltung dauernd das größte Wohlwollen. Es geht aber nicht an, daß man immer wieder sagt, die Vergütungen seien nicht ausreichend. Auf dem platten Lande spielen ein paar hundert Mark regelmäßiger Einnahmen schon eine gewisse Rolle. In den Etat für 1913 und 1914 haben wir an Bedraufwendungen rund 700 000 M. eingestellt.

Daß die Reichs-Postverwaltung ihren Beamten die Uebernahme von kommunalen Ehrenämtern irgend- wie erschwere, muß ich bestritten. Allerdings kann den Beamten nicht garantiert werden, daß sie frei haben, wenn sie irgendwo eine Sitzung wahrnehmen müssen. Sie müssen sich mit ihren Kollegen über eine Vertretung einigen. Denn die Uebernahme von Ehrenämtern kann nicht auf Kosten der Allgemeinheit geschehen. Auch die Klagen über Schädigungen der weiblichen Beamtinnen an ihrer Gesundheit durch den Nachdienst mühten substantiiert werden. Auf den großen Fernsprechämtern müssen im Nachdienst natürlich auch Damen tätig sein. Die lebenslängliche Anstellung der weiblichen Beamtinnen hat die Reichs-Postverwaltung durchaus nicht als dauernd unmöglich hingestellt, die Anstellung weiblicher Beamtinnen in größerer Zahl datiert aber erst aus jüngerer Zeit und wir haben deshalb noch nicht genügende Erfahrungen, um der lebenslänglichen Anstellung endgültig näherzutreten.

Es ist durchaus unrichtig, daß die Eisenbahnverwaltung sich den Bedürfnissen des Verkehrs und den Bestrebungen der Post entgegenstellt. Wir haben am Eisenbahnminister immer das größte Entgegenkommen gefunden. Auch Herr v. Preitenbach ist davon überzeugt, daß die Verkehrsanstalten so gut wie möglich für das Publikum ausgenutzt werden müssen. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, die Wünsche der Beamten werden nicht eingehend und wohlwollend geprüft. Berechtigte Wünsche werden immer berücksichtigt. Wenn aber Wünsche, die als unerfüllbar anerkannt sind, dauernd wiederkehren, so können wir nicht Jahr für Jahr dieselbe Antwort geben.

Das Haus vertagt sich.

Dienstag, 1 Uhr pünktlich. Kurze Anfragen und Beantwortung.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 3. März 1914.

Aus der Schulkatistik. Ueber die fortwährende rasche Vermehrung der Volksschulklassen geben die neuesten statistischen Mitteilungen interessanten Aufschluß. Im Jahre 1835 gab es im Großherzogtum 1378 Schulklassen, welche sich 1876 auf 1886 erhöht hatten. Im Jahre 1910 aber gab es bereits 3786 Klassen und 1913 waren es bereits schon 3903 Klassen. Die Zahl der Schulkinder auf die Einwohnerzahl bezogen blieb merkwürdigerweise ziemlich dieselbe; denn im Jahre 1835 kamen auf 100 Einwohner 15,6 Schulkinder, in 1913 waren es bereits 16,3 Kinder. Im Durchschnitt kamen 1835 auf eine Schulkategorie 88 Kinder, 1880 75, 1890 68 und 1913 betrug die Kinderzahl einer Klasse nur noch 53 Kinder. Im Jahre 1835 gab es noch 16 Klassen von je über 200 Kinder. Seit 1876 gibt es solche Klassen nicht mehr. Doch gab es damals noch 12 Klassen, die zwischen 150 und 200 Kinder zählten. Selbst 1910 gab es noch 8 Klassen von je 101 und 150 Kinder.

Das Verzeichnis von Briefen und Postkarten in Drucksachenendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverwechslungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Ermahnungen durch die Post und unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachenendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung auf Post eingeworfen, daß sie leicht zu Fälschungen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bezeugen, die häufig zur Verleitung von Drucksachenbenutzern offenen Briefumschläge bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klasse nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verdrängen sich unmerklich Briefe, Postkarten usw. die dann in der Drucksache oft weitere Irrtümer machen. Im eigenen Interesse des Publikums muß eindringlich darauf gewarnt werden, die Klasse solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klasse über die Rückseite so zu überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlusskante einen sunenartigen Anschlag haben, der in einen äußeren Schütz des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschlagen anderer Sendungen, ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verdrängen sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifenband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifenbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschichtet worden sind.

Studentische Arbeiterunterrichtskurse. Nachdem die Winterkurse in voriger Woche geschlossen worden sind, fanden sich am Sonntagabend die Unterrichtsleiter und Kursussteuerner nebst Angehörigen im Saale der Herberge zur Heimat zu einer kleinen Schlussfeier zusammen, die durch die Mitwirkung des Gernhardtschen Jähres- und Randolinhenschor, sowie der Gesangsabteilung des Evang. Arbeitervereins wesentlich verschönt wurde. Daneben fanden die zum Vortrag gebrachten Deklamationen, ebenso wie die Ansprache des Begründers der studentischen Unterrichtsreise, Professor Dr. Bogt, der den Zweck und die Bedeutung der Unterrichtsreise schilderte, allgemeinen Beifall. Zum Schluss dankte ein Kursussteuerner dem Kursusleiter und den einzelnen Lehrern für ihre Tätigkeit.

Konkurrenzleid. Ein Leser schreibt uns: „Vor einigen Tagen las man in dem Lokalblatt einer in der Nähe Gießens gelegenen „kleinen Garnitur“ folgende Ankündigung eines dortigen Porzellangeschäftes: „Mit 1,35 kostet, solange Vorrat reicht, eine Waschkamille“. Einige Tage darauf konnte man von einem dortigen Konkurrenzfirma an derselben Stelle lesen: „Nicht nur solange Vorrat reicht, sondern das ganze Jahr hindurch verkaufen Waschkamille zu M. 1,20 und M. 1,80“. Es wäre wünschenswert, wenn der Vorrat in den Waschkamillen nur soweit erhöht würde, daß auf jeder Seite noch eine Kamille übrig bliebe, um sich daraus von dem angesammelten Geschäftslärm reinzuwaschen.“

Der Gipfel der Vergesslichkeit. Am Freitag mittag lebte in einem Frankfurter Café ein in Höchst wohnender Mann in Begleitung seiner leibhaftigen Nichte ein. Nachdem er seinen Kaffee getrunken hatte, verließ der biedere Mann „mit einem Augenblick“ das Lokal, um etwas zu besorgen. Er kam aber sobald nicht wieder und ließ das geängstete Kind stundenlang sitzen, bis schließlich auf den Gedanken kam, es handle sich hier um eine Art „Kindesauskunft“, und im Begriff war, die heilige und die höchste Polizei anzurufen. Am Abend fand sich der Onkel jedoch fidel und munter wieder ein und bemerkte, er habe das Kind ganz vergessen. Dann nahm er, als sei nichts geschehen, das Mädchen mit den Worten: „Na, da bist Du ja!“ wieder in Empfang.

Grundstücksverkauf. Ein Grundstück in Darmstadt, das auf den Namen des Feldmann, Philipp, Mauerer zu Darmstadt, eingetragen war, soll Donnerstag, den 16. April 1914, nachmittags 3 Uhr, im Amtsgericht Darmstadt im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. — Ein Grundstück in Neu-Heuburg, das auf den Namen der 1. Paula Margareta Stroh, 2. Carl Stroh, 3. Georg Karl Stroh, 4. Max Arno Stroh, 5. Heinrich Andreas Stroh, 6. Alma Frieda Stroh, 7. Friedrich Robert Stroh, 8. Erna Stroh, 9. Armin Stroh eingetragen war, soll Freitag, den 17. April 1914, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Neu-Heuburg im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. — Grundstücke in Döppenheim, die auf den Namen des Philipp Kaiser I. in Döppenheim und dessen Ehefrau Maria geb. Unger eingetragen waren, sollen Montag, den 20. April 1914, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Döppenheim im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. — Ein Grundstück in Bärstadt, das auf den Namen des Jakob Schmeißer I. und Ehefrau Apollonia geb. Hartmann in Bärstadt eingetragen war, soll Montag, den 20. April 1914, nachmittags 2 Uhr im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Landkreis Siegen.

1. Lokar 1. März. Der Veteranen- und Kriegerverein „Ludwig zur Trone“ hatte für heute nachmittags in sein Vereinslokal zum Schwanen in einem Vortrag des Kameraden Moritz Töller eingeladen über: „Die französische Fremdenlegion“. Nachdem der Vortragende, Herr Schiemang, die Anwesenden begrüßt und ihnen für ihre Ergebenheit gedankt hatte, begann der Redner mit seinen Ausführungen. In sehr klaren Worten wies er den aufmerksamen Zuhörern verständlich zu machen, wieviel die französische Fremdenlegion für Deutschland schuldig ist. Der Bruder des Vortragenden kam im Jahre 1896 auf der Wunderschloß nach Frankreich und hatte sich dort auch für die Fremdenlegion anwerben lassen. Mit dem nächsten Truppentransport kam er nach Alger in das 2. Regiment. Der Redner hatte damals den Entschluß gefaßt, seinen Bruder zu befreien. Mit den nötigen Papieren und dem Kleingeld ausgerüstet, schiffte er sich nach Alger ein. Unter Anwendung größter Vorsicht gelang es ihm auch, wobei günstige Umstände mitwirkten, seinen Bruder nach Deutschland zurückzubringen. — Dann sprach Kamerad Dautsch über: „Der dänische Krieg“. Der Redner legte in klaren Ausführungen die Gründe, den Gang der Schlacht und den Verlauf der Kämpfe dar. Beiden Rednern wurde großer Beifall zuteil. Einige Stunden gemüthlichen Zusammenseins beendeten die Veranstaltung.

zu Beuern, 2. März. Die Industrie in unserem Orte hat ganz bedeutend abgenommen. Als letzte von allen hat sich die Steinindustrie, das Brechen und Bearbeiten von sogenannten Beigern von solchen Steinbrüchen die Arbeiterszahl bis zur Hälfte und weniger vermindern müssen. Zum größten Teil ist dies eine Folge des in so hohem Maße verminderten Eisenbedarfes, wodurch behauene Steine ganz überflüssig werden. Vor 20, 30 Jahren herrschte hier eine rege Industrie. Es waren hier Bergwerke auf Eisenerz, Braunkohle und Kieselstein in Betrieb. Nur durch die Umwandlung der Verkehrsverhältnisse

und durch Mangel an sachmännlichem Betriebe, kam es zur Stilllegung der Werke. Das Biedersteigen der Industrie in unserem Orte hängt ab von einer Besserhaltung der Verkehrswege, die vielleicht durch Ausbau des Weges im Tal nach Großen-Tal zu einer Straße geschaffen werden könnte. Am besten wäre es, man suchte das Interesse maßgebender Persönlichkeiten zu dem Plan zu gewinnen, eine elektrische Bahnverbindung, besonders für Lastenverkehr, zur Station Großen-Tal zu bauen.

Kreis Lauterbach.

Angersbach, 1. März. Durch Ausgrabungen auf der Wartbach wurde eine Mauer mit Streifensteinen freigelegt. Ferner fand man Knochen, Wehrgehänge und Schnallen. Es wurde beschlossen, die alte Ruine freizulegen.

Schlicht, 2. März. Großes Aufsehen erregt hier die Tatsache, daß die seit Jahrhunderten im Besitz der Gräfin Gröbischen Ständeberrschaft befindliche Brauerei nunmehr in die Hände einer sich bildenden Aktiengesellschaft übergehen soll. — Der hiesige Zweigverein des B. V. C. feierte am Samstagabend im Deutschen Haus unter starker Beteiligung sein Stiftungs- und Dekorierungsfest. An 3 Mitglieder konnten Auszeichnungen verliehen werden. Es wechselten dann gemeinsame Gesänge, Klavierkonzerte und Deklamationen in bunter Folge miteinander ab. Auch ein flott geübtes Theaterstück: „Junggesellenfreuden“, sowie ein Reigen von 4 jungen Damen gefolgt, sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung. Daß im übrigen der Tanz zu seinem Recht kam, versteht sich von selber.

Kreis Schotten.

Alfa, 28. Febr. Das seit vorigen Sommer hier im Bau befindliche Stallgebäude für die Landesbesitzer der neu errichteten Landesgeschäftsstation wurde Ende vorigen Jahres vollendet. Der Stall ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet und enthält 2 Böden, einen Stand und die Wohnung für den Geschäftsdienst. Zur Befestigung des Gebäudes war vor kurzem i. B. des Oberlandhauers v. Wüllich Hof-Kammerrat Engel d. r. der seine Anerkennung ausdrückte. Am Samstag trafen unter Aufsicht des Geschäftsdienstes Schöndorger 1. zwei prächtige Grosse, Dunkel-Fuchs (Dictator) und Hellbrauner (Erbsprinz) hier ein, die sich schon lange bei guter Zucht mit hohem Prozentsatz bewährt haben.

Kreis Friedberg.

Bad-Nauheim, 1. März. Die gestern abgehaltene Hauptversammlung des Spar- und Vorschußvereins genehmigte sämtliche Vorschläge des Vorstandes und Aufsichtsrats. 6 1/2 Proz. Dividende auf 330 202 M. berechnete Anteile und Zuschüsse auf Reserven in Höhe von 10 170 M. Dem bestehenden Garantiefonds werden 4309 M. zugeschrieben. Einem Antrag des Aufsichtsrats entsprechend bleibt dieser Fonds in Zukunft als Garantiefonds und Jubiläumsfonds bestehen, dessen Zinsen dazu dienen sollen, den Vorstandsmitgliedern eine besondere Beihilfe für die Zeit ihres Urlaubes zu gewähren. Das dem Fonds überwiesene Kapital beträgt zurzeit 10 000 M. Die Netto-Bilanz des Vereins pro 31. Dezember 1913 schließt ab mit 3 172 543,26 M.

Hessen-Raffau.

Wiesbaden, 1. März. Eine von Winzern aus dem Kreise St. Goarshausen in Braunbach abgehaltene harte besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Landrats Berg beschloß, eine gemeinsame Organisation im Kreise in den einzelnen Gemeinden anzustreben, um die Bekämpfung der Rebschädlinge mit mechanischen Mitteln, nicht mit chemischen, wie Nikotin und dergleichen, energisch vorzunehmen. Dem Ober der Rheinrombauverwaltung, Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben-Koblenz, hat die Versammlung ein Telegramm geschickt, in dem sie ihm für die Schritte dankte, die er, um eine Vermeidung der Raupplage auf dem Rheinstrome herbeizuführen, eingeleitet hat.

Dereinsnachrichten.

Wiesbaden, 1. März. Der Delegiertentag zum Gesangsvereinstag des Gesangsvereins „Eintracht“ wurde heute abgehalten. Acht Gesangsvereine haben sich zur Teilnahme am Wettstreit gemeldet. Es gingen in der Landklasse 2 (2 Vereine): Leihgärten und Homburg a. d. Ohm; Landklasse 3 (4 Vereine): Almdorf a. d. Uda., Lieberblüte-Garbenteich, Hausen bei Marburg und Rittershausen.

Ribba, 1. März. Zu dem am 14. Juni stattfindenden Gesangsvereinstag des Gesangsvereins „Lieberfranz“ tagte heute nachmittags im „Gambins“ die Vertreterversammlung der wettstreitenden Vereine. Den Vorsitz führte der Ehrenvorsitzende Oberst a. D. Weimer. Dieser teilte mit, daß neben ansehnlichen Geldpreisen auch wertvolle Kunstgegenstände zur Verteilung kommen, und daß der Großherzog einen Ehrenpreis gestiftet habe. Die Zahl der zum Wettstreit angemeldeten Gesangsvereine beträgt 27 mit fast 1000 Sängern, dazu kommt noch eine Anzahl Volksgesänge aus der Umgebung. Das Wettstreit erhält folgende Einteilung: 1. Stadtklasse (2 Vereine): Sängerkreis-Edenheim und Männerquartett Neu-Heuburg; 2. Stadtklasse (3 Vereine): Weiterfeld-Gießen, Sängerkreis des Turnvereins Rechenheim und Lieberfranz-Gungen; 3. Stadtklasse (6 Vereine): Tonblüte-Frankfurt, Doppelquartett-Friedberg, Daabiches Männer-Quartett-Offenbach, Eintracht-Buchbach, Lieberblüte-Wiesbaden und Lieberfranz-Bornheim; 1. Landklasse (2 Vereine): Eintracht-Klein-Linden und Germania-Großen-Linden; 2. Landklasse (7 Vereine): Frohsinn-Lieberfranz, Konfordia-Holabrunnen, Germania-Lollar, Germania-Freien-Dich und Germania-Bahnenborn, Sängerkreis-Grünberg und Eintracht-Menden-Lahn; Abteilung der nichtpreisgekrönten Vereine: 1. Klasse (3 Vereine): Gesangsverein Röhdingen, Gesangsverein Fiedelsdorf und Germania-Steinbach bei Gießen; 2. Klasse (4 Vereine): Frohsinn-Steinheim bei Gungen, Gesangsverein des Turnvereins Wölfersheim, Markten und Ober-Schmitteln. — Mit dem Wettstreit verbindet der Gesangsverein „Lieberfranz“ sein 75jähriges Jubiläum.

Schwurgericht.

ih. Gießen, 3. März.

Totschlagsversuch und Eitelkeitsverbrechen. Gestern vormittags eröffnete Landgerichtsrat Schnipspan als Vorsitzender die erste diesjährige Tagung des Schwurgerichts für die Provinz Oberhessen. Angeklagt war der 24jährige Tagelöhner Karl Gottfried Fey aus Bich, der am 17. November 1913 an Jakob Redemann von Bich einen Totschlagsversuch begangen hat und ihn mit einer Waffe tödlich mißhandelt und an der Gesundheit geschädigt hat. Ferner soll er sich an der Dienstmagd Louise Katharine Stein in Bich eines Notzuchtversuchs schuldig gemacht haben.

Die Anklage verteidigt Staatsanwalt Trimbert; die Verteidigung führte Rechtsanwalt Freiherr Schenk zu Schweinsberg. Es waren in der Verhandlung 7 Zeugen zu hören. Als medizinische Sachverständige waren Geheimrat Dr. Haberkorn und Assistenzarzt Dr. Gundermann erschienen. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, ergab folgenden Tatbestand: Der schon vorbestrafte Angeklagte Fey hatte mit dem Dienstmädchen Stein getraut und sich dabei erlaubt, sie nach Hause zu bringen. Als sie gegen Morgen nach bis in den Schlafgarten. Hier bemerkte das Mädchen den Verfolger, der den Kopf über den Kopf gezogen hatte, und machte ihren Liebhaber darauf aufmerksam. Als dieser sich daraufhin erhob, erhielt er aus einer Entfernung von 2–3 Metern drei Schüsse in den Unterleib, so daß er schwer verletzt wurde. Er schleppte sich nach ein Stück Wegs fort, brach dann aber auf einer entfernten stehenden Bank zusammen. Währenddem versuchte Fey das Mädchen, dem er den Kopf über den Kopf gezogen hatte, um es

am Schreien zu verhindern, zu vergewaltigen. Am anderen Morgen hat sich der Täter dann der Behörde gestellt; in der gestrigen Verhandlung war er der Straftaten völlig geschuldig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Totschlagversuch, damit in einseitiger Begangenheit nach schwerer Körperverletzung sowie Notzuchtversuch, billigten dem Angeklagten aber, dem Antrag des Staatsanwaltes folgend, für beide Verbrechen mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten, worauf drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Strafmildernd kam in Betracht die Reue, das offene Geständnis und der angetrunkene Zustand, in dem sich der Angeklagte am Abend der Tat befunden hat. Staatsanwalt Trimbert hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. Der Verteidiger, Freiherr Schenk zu Schweinsberg, hatte darauf hingewiesen, daß die ganze Art des Verfalls und der Umstände, daß bei uns in Hessen jedermann eine Waffe bei sich tragen kann, vielfach die Schuld habe, wenn angetrunkene Menschen zu Verbrechen werden. Sein Klient, ein immerhin noch junger Mann, hätte sich bei seinen beschriebenen Mitteln nie eine Wronnungsbüchse anschaffen können, wenn sie ihm nicht auf Abzahlung geliefert worden sei. Es sei einfach ein Unfug, wenn jemand mit einer monatlichen Teilzahlung von 3 Mark eine Waffe erwerben könne, für die eigentlich die Mehrheit der Käufer gar keine vernünftige Verwendung habe. Man sollte dem Unwesen dadurch steuern, daß, wie in Preußen, niemand ohne Waffenpaß eine Waffe mit sich führen dürfe. Dadurch würde schon allein manchem Unfug gesteuert und manchem Unglück vorgebeugt.

Landwirtschaft.

Der Provinzialverband oberhessischer Landwirte hielt gestern in Gießen seine Hauptversammlung ab. Neu aufgenommen wurden die Vereine Kirch-Wöns und Bad-Nauheim. Die Provinzial-Versammlung für 1914 erhielt der Verein Lollar mit 35 Stimmen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender M. Schmall-Gießen, 2. Vorsitzender Schüller-Büdingen, 1. Schriftführer Bod-Gießen, 2. Schriftführer Stoll-Bad-Nauheim, Verbandsrechner Weinandt-Klein-Linden, Stellvertreter Langsdorf-Bad-Nauheim, Beisitzer Börner-Lollar, Marg-Buchbach, Sebeis-Mörsfeld und Koch-Gießen.

Vom Arbeitspferdemarkt. Zu dem am Mittwoch auf den Wägen bei der Landwirtschaftlichen Halle zu Frankfurt abzuhaltenden Pferdemarkt wurden 580 Pferde teils von Pferde-Händlern teils von Händlern zum Verkauf angemeldet. Da diese Märkte monatlich stattfinden, haben auch die Handels- und Tausch-Geschäfte der Landwirte unter sich in letzter Zeit an Umfang zugenommen; jedoch der Bedarf an Arbeitspferden ist jeweils im Frühjahr derart groß, daß die von den Import-Ärmen gebrachten Transporte erforderlich sind und stets flotten Absatz finden. Die Preise scheinen sich weiter auf der Höhe zu halten, aber trotzdem verpricht die reichliche Auswahl einen lebhaften Handel hervorzurufen. — Mit dem Betrieb der Lohse zum Frühjahrspferdemarkt wurde im Laufe dieser Woche begonnen.

Universitäts-Nachrichten.

Dem Privatdozenten für englische Philologie Dr. Rudolph Jmelmann an der Bonner Universität ist der Professortitel verliehen worden.

Dem Nachfolger von Geh. Rat Prof. R. Börslein auf dem Lehrstuhl der Physik an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule wurde der Privatdozent an der Berliner Universität Professor Dr. Erich Regener unter Ernennung zum etatsmäßigen Professor berufen.

Luftschiffahrt.

Mannheim, 1. März. Das Militärluftschiff „Schütte-Lanz II“, ist heute früh 10.15 zu einer zweiten Probefahrt aufgestiegen. An Bord befanden sich 25 Personen, darunter die militärische Abnahme-Kommission. Nach 1 1/2 stündiger Fahrt in der Umgebung von Mannheim, wobei die Orte Schwetzingen, Heidelberg und Speyer überflogen wurden, ist das Luftschiff um 11.45 Uhr wieder glatt vor der Halle gelandet.

Johannisthal, 1. März. Heute morgen um 7 Uhr 57 Min. startete der Flieger Kammerer auf einem Luftschiff „Heil-Toppelbender“ um den Städtepreis der Nationalflugschiffe. Er hat die Richtung nach Breslau eingeschlagen und will von dort über Dresden nach Johannisthal zurückkehren. Er gedenkt ungefähr zehn Stunden in der Luft zu bleiben.

Lyon, 1. März. Die beiden Brüder Selbes, die mit einem gepanzerter Kinder eigenen Systems auf dem Flugplatz Ambrieu Versuche machten, stürzten in einen 30 Meter tiefen Steinbruch. Gabriel Selbes war sofort tot, sein Bruder erlag im Hospital den erlittenen Verletzungen. Die beiden Flieger stammten aus Russland und heißen mit ihren richtigen Namen Gabriel und Peter Wromblecki.

Dermisches.

Ein neuer Musterdampfer. Aus Hamburg, 1. März, wird gemeldet: Der von der Vulkanwerft für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft erbaute, 1900 Tonnen fassende Dampfer „Kap Trafalgar“ machte gestern und heute seine erste Seereise als Probefahrt, die glänzend verlaufen ist. Das 180 Meter lange Schiff ist mit drei Schrauben ausgerüstet, die von einer Turbine und zwei Niederdruckkolbenmaschinen getrieben werden. Die Geschwindigkeit des Schiffes übersteigt 18 Seemeilen. Der Dampfer, der zur vollsten Zufriedenheit der Gesellschaft ausgefallen ist, wurde während der Fahrt von ihr übernommen. Auf der ersten Ueberseereise, die er in den nächsten Tagen antritt, hat er das Prinzenpaar Heinrich als Passagiere an Bord.

Schadenfeuer. Aus Brunn, 1. März, meldet ein Priv.-Telegr.: Heute vormittags brach in der Holz- und Wollfabrik, Aktien-Gesellschaft, von Moritz Berens u. Söhne ein Brand aus, dem Wollvorräte im Werte von 300 000 Kronen zum Opfer fielen.

Der Postdiebstahl in Paris. Aus Paris, 1. März, meldet ein Priv.-Telegr.: Zwei leere Postfächer, darunter der gestern gestohlene, wurden auf einem unbebauten Gelände bei Romainville in der Nähe von Paris gefunden. Die beiden Postfächer wurden auf einem Grundstück des Vorortes Pantin von einem Baderlehrer gefunden. Die Untersuchung ergab, daß einer der Säcke aus dem Postfächer in der Rue Chauchat herrührt. Die Polizei vermutet, daß der Urheber dieses Raubes schon vor längerer Zeit einen Diebstahl verübt hat und sich gleichzeitig der beiden Säcke entledigt habe.

3 1/2 Zigarren. Mann: „Au! Da habe ich mir eben die brennende Zigarre verkehrt in den Mund geleckt!“ — Frau (in ihre Bekümmerte vertieft): „Wie gut, daß du es wenigstens gleich gemerkt hast!“

Boshaft. Contha: „Wie findest du meinen neuen Hut?“ — Margie: „Entzückend! Ich habe gerade so einen — voriges Jahr gehabt!“

Kleine Tageschronik.

Eine 6. Konferenz für Trinkersfürsorge wird, vom Deutschen Ver. g. d. Mißbr. geist. Betr. veran-

Rattet, in der Osterwoche, am 16. und 17. April, in Berlin stattfinden. Ihr wird ein wissenschaftlicher Kursus, veranstaltet vom Berliner Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus, am 14. und 15. April unmittelbar vorausgehen.

Märkte.

PC. Wiesbaden. Viehbo- Marktbericht vom 2. März. Auftrieb: Rinder 143 (Ochsen 52, Kühe 17, Stiere 74), Rinder 118, Schafe 80, Schweine 987.

Art	Preis für 100 Pfd.	Preis für 100 Pfd.
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes im Alter von 4-7 Jahren	49-53	86-93
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-52	85-92
Mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45-48	78-85

Art	Preis für 100 Pfd.	Preis für 100 Pfd.
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	45-48	75-81
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	42-44	70-75
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	46-51	82-92
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	39-43	70-76
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	41-45	74-81
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	34-37	64-69
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	30-34	59-64

Art	Preis für 100 Pfd.	Preis für 100 Pfd.
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	47-50	96-100
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	49-51	88-93
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	49-51	88-93
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	50-52	83-85
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	49-51	82-85
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	41-45	68-70

Art	Preis für 100 Pfd.	Preis für 100 Pfd.
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	49-51	88-93
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	45-49	88-93
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	42-45	77-83
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	47-49	78-81
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	43-46	74-80
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	40-42	72-76
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	46-50	83-89
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	43-46	80-83
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	41-45	79-87

Art	Preis für 100 Pfd.	Preis für 100 Pfd.
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	36-41	67-76
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	3-35	60-71
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	24-30	55-67
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	60-64	100-107
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	53-57	90-97
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	48-53	81-88
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	4-43	76-81

Art	Preis für 100 Pfd.	Preis für 100 Pfd.
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	41-42	90-92
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	53-55	64-66
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	49-51	62-64
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	50-52	63-65
Kühe, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	43-50	63-64

Einzelhandl. (Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Die Städt. gibt man sich heute die allerhöchste Mühe, die Rauch- und Kuchentage auf ein Minimum zu beschränken. Auch hat man damit gewisse Erfolge erzielt, und gerade die kommunalen Betriebe gingen in diesen Beziehungen mit gutem Beispiele voran. Wenn die Erfolge mit den Hauswirtschaften in den Städten bis jetzt nicht allseitig den Erwartungen entsprechen, so liegt das wohl zum größten Teil an der Beschaffenheit der Feuerungsanlagen und der schwierigen Materie an und für sich. Wenn jedoch ein kommunaler Betrieb, wie das hiesige Elektrizitätswerk mit modernen Kesseln und wohl nicht überholter Kessel- und Kesselröhren, Tag für Tag eine Rauchwolke der schönsten Ausdehnung und Dichtigkeit über die Stadt ziehen läßt, so ist das bei einer solchen Anlage kaum zu verstehen, abgesehen von dem dauernden Verlust an Rohstoffe, der unverbrannt zum Schornstein hinausgeführt wird. Dazu verlangt man denn heute so reichlich genaue Garantien, erreicht und erhält durch die Fortschritte der Technik und Wissenschaft einen minimalen Schornsteinverlust, wenn man durch ungeschicktes Betreiben den Aufschlag der Kesselanlage mit Schmutz herunterbringt. Ich glaube an das Bestimmte, daß diesem Uebelstand ohne weiteres abgeholfen werden kann, sofern man sich auch nur einige Mühe gibt, die Feuerungsanlage wirklich sachgemäß zu betreiben. So wie man sich beobachtet, ist es unmöglich, daß der Heizer beim Bedienen des Kessels den Rauchfieber zu- und nach dem Bedienen wieder langsam aufmacht. (Die Junktur des auf demselben Schornstein tut dazu ihr übriges.) Der Stadt würden durch sachgemäßes Betreiben jährlich Tausende von Mark erspart bleiben. Zum Schluss kann nur festgesetzt werden, daß sich die Einwohner der Stadt mit Recht für eine Verbesserung der Anlagen interessieren. Die Freude, bei häufig herrschendem Schmutzwind den Himmel zu betrachten, wird entschieden größer sein, sofern dem Uebelstand bald abgeholfen würde.

Klein-Linden, 2. März. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Klein-Linden des Abstinenzbundes Germania hat in seinem Eingangs vom 23. Februar sich über den Mangel an Jugendpflege in unserm Ort in einer Weise ausgesprochen, die denn doch etwas über das Ziel hinausschießt. Er schildert die Zustände schmerzlicher als sie in Wirklichkeit sind, legt unsern Ort bei den Vorträgen der „Wöchentlichen Anzeiger“ in ein recht schlechtes Licht. Denn der Vereinsbesuch ist in der Woche ein ganz geringer, junge Mädchen möchte man wohl mit der Dase suchen. Und Sonntags: Die Tanzbelustigungen, die ja allerdings recht häufig stattfinden, werden größtenteils von auswärtigen besucht. Die Jugend Klein-Lindens besucht sie auch. Kein Wunder. Aber mit Jugendpflege würde man die, die dort hingehen, auch nicht vaden. — Mit der Jugend, die am Sonntag des Vereinsbesuchs auftritt, sollte der Vereinsbesuch einmal die Schären vergleichen, die an schönen Tagen in den Wald ziehen. Junge und Alte sind dort gleichermäßen vertreten. Und ich glaube, es gibt wenig Orte, in denen am Sonntag so viel Spaziergänger auf den Wegen sind wie hier. — Von roten Erbsen gar, die von der das Vereinshaus besuchenden Jugend vertrieben werden wie andernorts, hört man hier nichts, ein Zeichen, daß die Verhältnisse doch in etwas andern haben als anderswo. Den Standpunkt dem Alkohol gegenüber, den der Vereinsbesuch einnimmt, wird jeder Mensch schätzbar. Er muß aber auch den Spott einstecken, der dem nicht zutrifft, der nicht faulemüde ist, mit dem, der eine gute Sache vorsetzen will, die neu und ungewohnt ist. Und Jugend ist nun einmal der Jugend gegenüber nicht nachlässig in ihrem Spott. Tag für Tag mit seinen Klagen an die Verantwortlichen, kann der Abstinenzbewegung, die er fördern will, nicht nützen. Tag in Klein-Linden wenig oder gar kein Sinn für Jugendpflege herrscht, ist ein Irrtum. Warum wendet der Vereinsbesuch nicht an die, die für die Jugendpflege zunächst in Betracht kommen? Lehrer und Arbeiter hätten ihn lieber gern beraten. Aber es fehlt an wenig Beiseite, wie sie der Jugend anfangen, wenn solche Besprechungen angestellt werden ohne genaue Kenntnis. Daran, daß hier noch nichts schief ist, ist sicher, daß kein Sinn dafür da ist, in zu weit gegangen. Wären die Verhältnisse wirklich ganz so, wie in jenem Eingangs beschrieben, so wäre wohl hohe Zeit, über so und so nicht. Tag die Zustände viel besser sein könnten, beweist seiner. Der Mangel an Jugendpflege ist aber kein Grund für den Zustand der Jugend ebenso wenig wie jugendlicher Vereinsbesuch auf Besserung der Jugend hinwirken läßt. Brodeltmann, Barockstein.

Die Wirkung hätte nicht besser sein können.

Seitdem meine Kinder, Rola und Alfred, die ihnen vom Arzt verordnete Scotts Emulsion regelmäßig bekommen, sind es mit ihrer Entwicklung täglich vorwärts. Beide haben heute ein blühendes Aussehen, einen kräftigen Knochenbau und sind ganz wie andere Kinder. Immer munter und lebhaft und ihre Zukunft ist prächtig. Beide freuen sich immer richtig an ihrer Scotts Emulsion. Das Mädchen ist 2½, und der Knabe 1 Jahr alt. Väterlein hat seine Jüngchen bekommen, ohne damit zu tun zu haben, warum die Wirkung von Scotts Emulsion an meinen beiden Kindern hätte nicht besser sein können.

Scotts Emulsion, ein durch Zufüge von Kalk und Vitamin mittels des Scott'schen Verfahrens schmacht und leicht verdaulich gemachter Lebertran, ist für die Entwicklung der Kinder von hohem Werte. Wer seine Kinder Scotts Emulsion regelmäßig nehmen läßt, wird bald ebenfalls zu dem Ergebnis kommen, daß die Wirkung nicht besser sein könnte. Keine billigeren Nachahmungen, nur Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nur unter dem Namen Scotts Emulsion, verkauft. Jeder, der Scotts Emulsion kauft, muß auf das Originalbild achten. Das Originalbild zeigt einen Mann, der einen großen Fisch trägt. Das Originalbild ist in jeder Scotts Emulsion-Verpackung zu sehen. Das Originalbild ist in jeder Scotts Emulsion-Verpackung zu sehen. Das Originalbild ist in jeder Scotts Emulsion-Verpackung zu sehen.

Kreisblatt für den Kreis Bielefeld.

3. März 1911

Beitrag zur Geschichte der Kreisverwaltung.

Beitrag zur Geschichte der Kreisverwaltung. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis Bielefeld ist ein Kreis, der in der Geschichte der Kreisverwaltung eine wichtige Rolle spielt.

